©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Martin Eicher, Landschaftspflegeverein VöF Kelheim

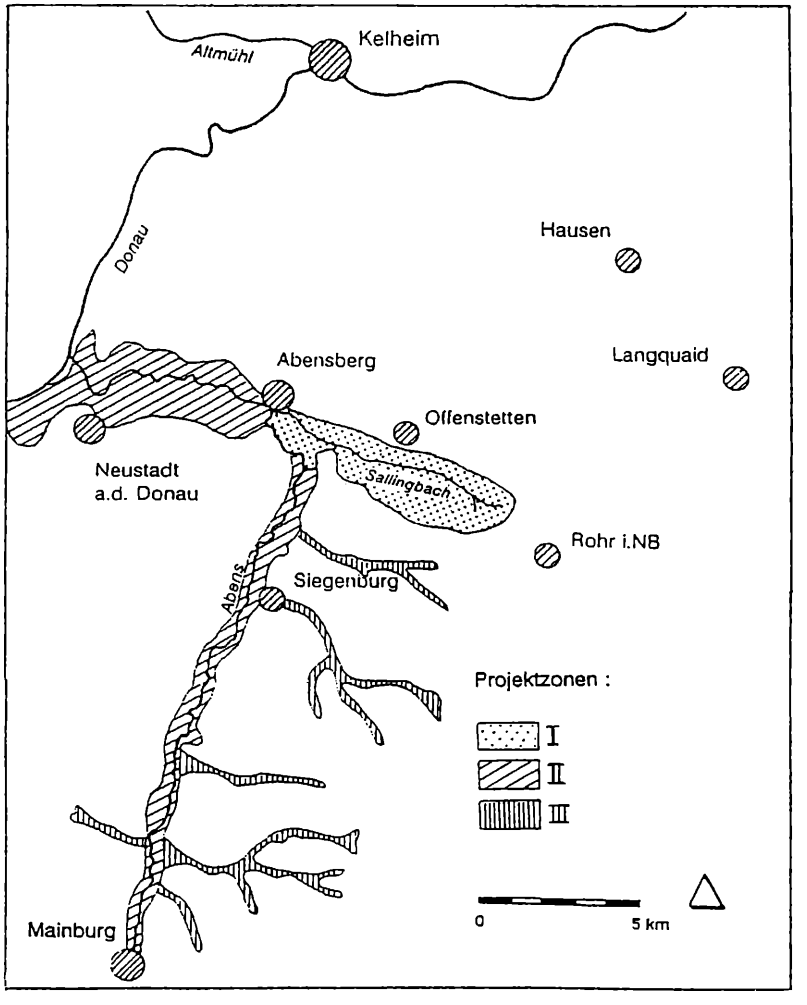
Praxisbeispiel 2: Sallingbachtal

Das Sallingbachtalprojekt im Landkreis Kelheim (Niederbayern) ist eines der ersten Umsetzungsprojekte dieser Art und läuft mittlerweile seit nunmehr 10 Jahren.

Lage des Gebietes im Landkreis

Das Sallingbachtal ist Teil des Gewässereinzugsgebietes der Abens (siehe Abb. 7), das einen Teil des tertiären Hügellandes zur Donau hin entwässert. Schon in der Planungsphase des Sallingbachprojektes wurde daran gedacht, das ganze Einzugsgebiet der Abens als Gesamtprojekt durchzuführen. Um Erfahrungen bei der Realisierung von Umsetzungsprojekten gewinnen zu können und zur besseren Handhabbarkeit wurde das Gesamtprojekt in verschiedene Projektzonen aufgeteilt. Die Idee war dabei, die Planungsergebnisse und Erfahrungen innerhalb des Sallingbachprojektes auf andere Bereiche des Abenstales und der Seitentäler zu übertragen.

Abb. 7: Übersichtskarte



©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Sallingbachprojekt

Beginn der Planungsphase	1987
Beginn der Umsetzungsphase	1988
Laufzeit	fortlaufend

Auswahlkriterien

Das Sallingbachtal wurde als modellhaftes Umsetzungsprojekt des Bayerischen Arten- und Biotopschutzprogramms ausgewählt, weil folgende Kriterien für dieses Gebiet zutrafen:

ökologische Schwerpunkte mit überregionaler und landesweiter Bedeutung durch
das Vorkommen der Bachmuschel (Unio crassus)
das Vorkommen von Brutpaaren des Großen Brachvogels
das Vorkommen von einem Weißstorchbrutpaar
wertvolle Niedermoorbereiche mit seltenen und gefährdeten Pflanzenarten
oligotrophe Quellen und Quellvermoorungen mit dem Vorkommen seltener stenotoper Schneckenarten

Ein weiteres wichtiges Kriterium für die Auswahl war die Übernahme einer dauerhaften Trägerschaft durch den Landschaftspflegeverein VöF Kelheim.

Der Sallingbach weist ein Einzugsgebiet von ca. 25 km² auf. Im Oberlauf kommen immer wieder durch den Anschnitt von lehmig-tonigen Schichten **Sickerquellen** mit den anschließenden Quellbächen vor. In der Mittleren Sallingbachsenke beim Zusammenfluß des Sallingbachseitengrabens und des Sallingbaches sind ausgedehnte **Niedermoore** vorhanden mit einer Torfmächtigkeit von bis zu 2m. Im Unterlauf weitet sich das Sallingbachtal auf und geht nahtlos in die Abensniederung über. Dieser Bereich ist **Wiesenbrüter- bzw. Weißstorchgebiet.** Im Unterlauf hat er eine durchschnittliche Durchflußmenge von 150 l/s und erreicht Einschnittsbreiten von 1,2m bis 2m.

Mit dieser Aufteilung sind auch die ökologischen Schwerpunktgebiete genannt.

1) Quellbereiche des Sallingbaches (Oberlauf)
2) Sallingbach (gesamter Verlauf)
3) Niedermoorbereich (mittlere Sallingbachsenke)
4) Wiesenbrüter- und Weißstorchgebiet (Unteres Sallingbachtal)

Für diese Gebiete wurden jeweils

- Bestandsaufnahmen gemacht, (Flora und Fauna)
- Nutzungsverhältnisse kartiert,
- ökologische Zustandsbewertungen durchgeführt,
- naturschutzfachliche Ziele und
- Maßnahmen formuliert.

Aus dem Pflege- und Entwicklungskonzept für das Sallingbachtal ist für den ökologischen Gesamtkomplex eine Vielzahl von naturschutzfachlichen Zielen formuliert worden. Ich möchte Ihnen nun anhand einiger Beispiele aufzeigen, wie die genannten naturschutzfachlichen Ziele zumindest teilweise auch umgesetzt werden können.

Beispiel 1: Entwicklung zentraler Bereiche (Kernzonen)

Insbesondere das Niedermoorgebiet sollte aus Sicht des Naturschutzes entwickelt werden, da hier durch Nährstoffeintrag, Fischteichanlagen und Wegeführung Konflikte auftreten. Folgende Maßnahmen zur Verbesserung der Situation wurden vorgeschlagen:

- Umwandlung bzw. Rückwandlung von Acker in Grünland
- Nutzungsextensivierung von Intensivgrünland
- Entwicklung artenreicher Streuwiesen
- Verminderung des Nährstoffeintrages bei den Teichanlagen

Diese vorgeschlagenen Verbesserungen wurden innerhalb der letzten 10 Jahre zum großen Teil durchgeführt.

Die Umsetzung erfolgte durch Ankauf der Flächen und Umlegung durch die Flurbereinigung; Vernässung der Flächen durch Aufstau (z.T. auch durch den Biber).

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Beispiel 2: Durchgängige Vernetzungsstrukturen

Die Stauwerke, Abstürze und Verrohrungen stellen eine Barriere im Gewässerabfluß dar. Sie sind für die meisten im Wasser lebenden Tierarten, wenn überhaupt, nur in eine Richtung zu überwinden und stellen in vielen Fällen ein unüberbrückbares Hindernis bachaufwärts dar. Wir haben am Sallingbach auf seine Gesamtlänge von 10 km

- 2 Dücker unter den Straßen
- 1 Absturz von über einem Meter
- 1 Stauwehr
- 3 längere Betongerinne unter Auto- bzw. Bundesstraßen von mindestens 20 m Länge
- 4 Verrohrungen von über 10 m Länge und
- 13 verrohrte Überfahrten von mindestens 3m Länge.

Langfristiges Ziel ist, soweit wie möglich die kontinuierliche Durchgängigkeit des Gewässers in beide Richtungen zu erreichen. Aus diesem Grund werden Stück um Stück ältere Verrohrungen bei Überfahrten durch Brückenbauten ersetzt. Bei einer Straßenerneuerung ist es uns gelungen, eine längere Verrohrung durch einen Brückenbau zu ersetzen. Neue Straßenüberquerungen dürfen nur in Form eines Brückenbaus durchgeführt werden. Damit können wir langfristig erreichen, daß möglichst lange Gewässerabschnitte eine Durchgängigkeit erreichen. Die vollständige Durchgängigkeit des gesamten Gewässers zu erreichen ist am Sallingbach, wie auch an vielen anderen Bächen in Bayern, kaum mehr zu realisieren.

Stauwerke haben uralte Wasserrechte. Als Konsequenz daraus müßten diese Wasserrechte langfristig abgelöst werden. Dücker sind oft bautechnisch so ausgeführt worden, daß ein Umbau kaum möglich ist. Trotzdem können durch die Beseitigung der Hindernisse, dort wo es möglich ist, größere zusammenhängende Bachabschnitte entstehen.

Beispiel 3: Typische Gewässerdynamik

Natürliche bzw. naturnahe Bäche lassen eine Gewässerdynamik zu, die für den jeweiligen Bachabschnitt einen geeigneten Lebensraum für die daran angepaßte Bachfauna bietet. Aus diesem Grund bilden sich in einem Bach Zonierungen ab, die sich unterscheiden lassen zwischen Quellbereich, Forellenregion und Äschenregion. Betrachtet man die Bachfauna am Sallingbach, so kann man feststellen, daß auf Grund von fehlender bzw. nicht ausreichend vorhandener Gewässerdynamik die für diesen Bach zu erwartende Zonierung teilweise nicht vorhanden oder verschoben ist.

So ist beispielsweise die Artenausstattung der Äschenregion fast vollständig an den Quellbereich herangerückt. Nur ganz kurze Bachabschnitte haben noch eine Artenausstattung wie sie in der Forellenregion zu erwarten ist.

Der Gründe für diese Verschiebung sind einerseits der Nährstoffeintrag im Bereich der naturgemäß nährstoffärmeren Forellenregion durch Hausabwässer, landwirtschaftliche Nutzung oder fischereiliche Nutzung und anderseits die künstlichen Veränderungen an der natürlichen Struktur des Gewässers.

Im Rahmen des Sallingbachprojektes wird nun versucht

1. die natürliche oder naturnahe Gewässerdynamik wieder zuzulassen und
2. den Nährstoffeintrag soweit möglich zu reduzieren.

Durch die Errichtung einer Kanalisation, die in diesem Fall als Druckleitung die Abwässer in eine bereits bestehende, einige Kilometer entfernte Kläranlage pumpt, wurden die Haushalte in den am Sallingbach liegenden Siedlungen an die Kläranlage angeschlossen.

Für den Nährstoffeintrag aus der Landwirtschaft, der hauptsächlich bei Starkregenereignissen hohe Spitzen erreicht, wurde ein anderer Weg beschritten. Insbesondere in der Oberlaufregion wird intensive Landwirtschaft betrieben. Zusätzlich ist dieses Gebiet sehr hügelig, so daß ein hoher Anteil der Nährstoffe über eine

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

starke Erosion in die Gräben und dann in den Sallingbach geleitet wird. Im Sallingbachprojekt wurde diese Problematik teilweise gelöst:

1. Durch die Errichtung eines durchgehenden Gewässerschutzstreifen von bis zu 40m Breite mit extensiver Nutzung.
2. Durch die Anlage einer Vielzahl hintereinander gestaffelter Rückhaltebecken im Verlauf der entwässernden Gräben.
3. Durch die Auflösung der direkten Einleitung der Gräben in den Sallingbach. Hier werden die Gräben in weite Bekken bzw. Flutmulden der Uferschutzzonen geleitet, so daß eine Auskämmung des abgeschwemmten und nährstoffreichen Boden stattfinden kann; gleichzeitig wird durch die Verweildauer des Wassers in den Becken und die Überleitung in weite Flutmulden ein gewisser Anteil von Nährstoffen in den Uferbereichen gebunden und verzögert ins Gewässer abgegeben.
4. Durch das Abfangen der Drainagen mit gleichzeitiger Einleitung in Becken bzw. Flutmulden in der Uferschutzzone.
5. Durch Beratung der Landwirte bodenschonende bzw. erosionsmindernde Landbewirtschaftung durchzuführen.

Diese Maßnahmen führten dazu, daß insbesondere die Spitzenbelastungen mit Nitraten zurückgingen.

Im Bereich der fischereilichen Nutzung wurden die gesamten Fischzuchtanlagen überprüft. Bei nicht vorhandener Genehmigung werden diese entweder stillgelegt oder können mit Auflagen weiterbetrieben werden. Als Auflagen wurde der Bau von Nachklärbecken, Aus- und Einleitungsmenge, die Besatzdichte u.a. festgelegt.

Neben diesen oben genannten Veränderungen wird im Rahmen des Sallingbachprojektes als nächster größerer Umsetzungsabschnitt die Verbesserung der Gewässerstruktur in Angriff genommen. Nur eine naturnahe Gewässerstruktur läßt eine notwendige Gewässerdynamik zu. Dabei werden Uferverbauungen entfernt, um dadurch Uferanrisse und damit Mäanderbildung zu ermöglichen. Zusätzlich wird ein nahezu durchgehender gewässerbegleitender Gehölzsaum aufgebaut, um die Erwärmung bzw. die Verkrautung zu verhindern.

Bisherige Ergebnisse

- Aufbau eines beidseitigen Uferschutzstreifens von 8 km Länge
- Aufbau einer extensiv genutzten Niedermoorkernzone mit 30 ha
- Gewässerschutz durch
  - Errichtung einer Kanalisation
  - Anlage von Rückhaltebecken
  - Verringerung der Drainageeinleitung
  - Verbesserung oder Auflassung der Teichanlagen
  - Aufbau eines gewässerbegleitenden Gehölzsaums
  - Verbesserung der Durchgängigkeit
- spezielle Artenhilfsmaßnahmen für die Bachmuschel
- Ankauf von ca. 50 ha Fläche

Bisher war ein Finanzmitteleinsatz von insgesamt ca. 3,5 Mio. DM erforderlich.

Martin Eicher
Landschaftspflegeverband VöF Kelheim
Schloßweg 3

93309 Kelheim

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge (LSB)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 3_1998

Autor(en)/Author(s): Eicher Martin

Artikel/Article: Praxisbeispiel 2: Sallingbachtal 32-35